

## Konzept



„Wurzeln stärken – Flügel reifen lassen“

## Caritas Kinderkrippe Schmetterlingsbaum

gefördert durch:



Landeshauptstadt  
München  
**Referat für  
Bildung und Sport**

# Inhaltsverzeichnis

1.	Die Kinderkrippe Schmetterlingsbaum .....	3
1.1	Bedeutung des Logos.....	3
1.2	Allgemeines .....	3
2.	Gesetzliche Grundlagen und Trägerleitbild .....	3
3.	Die Rahmenbedingungen .....	5
4.	Teamselfverständnis .....	6
5.	Unsere Ziele und Prinzipien .....	6
5.1	Ziele.....	6
5.2	Pädagogische Ansätze .....	7
5.3	Pädagogischer Umgang mit den Kindern .....	8
6.	Basiskompetenzen.....	10
6.1	Zusammenfassungen der Basiskompetenzen.....	10
6.2	Spezielle Zielsetzungen in einzelnen Erziehungs- und Bildungsbereichen	11
7.	Angebot .....	13
7.1	Aufsicht, Betreuung, Pflege .....	13
7.2	Erziehung / Bildung .....	13
8.	Elternarbeit .....	14
8.1	Ziele der Elternarbeit und Leistungen.....	14
8.2	Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern .....	15
8.3	Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat.....	15
9.	Übergänge des Kindes.....	15
9.1	Aufnahmeverfahren .....	15
9.2	Übergangs- und Eingewöhnungsphase.....	16
9.3	Betreuungs- und Erziehungs-/Bildungsphase.....	16
9.4	Abschlussphase / Übergang in den Kindergarten.....	17
10.	Kerninhalte der Bildungs- und Erziehungsqualität.....	17
11.	Organisationsstruktur .....	19
12.	Vernetzung und Kooperation.....	19
12.1	Zusammenarbeit mit dem Caritas-Zentrum Laim-Sendling .....	19
12.2	Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen .....	20
12.3	Öffentlichkeitsarbeit .....	20
13.	Personalentwicklung .....	20
14.	Qualitätssicherung .....	21
15.	Beschwerdemanagement .....	21
	Literaturangaben .....	22
	Impressum .....	23

# 1. Die Kinderkrippe Schmetterlingsbaum

## 1.1 Bedeutung des Logos

Der Schmetterlingsbaum gedeiht in der Wüste von Botswana. Durch seine tiefdringenden Wurzeln versorgt er sich mit Wasser und dient somit vielen verschiedenen Tieren als Schutz- und Ruheplatz, dass sie von da aus wieder gestärkt weiterziehen können. Übertragen auf die Kinder in unserer Einrichtung bedeutet dies, dass sie innerhalb eines geborgenen Rahmens ihre Welt entdecken dürfen und – wie der Baum – wachsen und sich entwickeln. Der eine Schmetterling steht für das Ankommen der Kinder und deren Familien in unserem Haus, der Andere für die Übergänge und das Weiterziehen in eine neue Betreuungsform. Gerade das „Kommen und Gehen“ ist charakteristisch für eine Kinderkrippe, da die „Verweildauer“ hier kürzer ist, als beispielsweise im Kindergarten.

Auch unser Motto „Wurzeln stärken – Flügel reifen lassen“ steht in Verbindung zu unserem Logo.

## 1.2 Allgemeines<sup>1</sup>

Die Kinderkrippe Schmetterlingsbaum ist eine Einrichtung in der Trägerschaft des Caritasverbands der Erzdiözese München und Freising e.V. Die pädagogische Grundhaltung beruht auf einem christlichen Welt- und Menschenbild und ist gekennzeichnet durch Offenheit gegenüber Menschen auch aus anderen Kulturen. Grundlage ist das Leitbild des Caritasverbands der Erzdiözese München und Freising e.V.<sup>2</sup> Die Kinderkrippe sieht sich als Einrichtung zur Ergänzung und Begleitung von jungen Familien und zur Förderung von Kindern in ihrer inner- und außerfamiliären Entwicklung. Die Einrichtung befindet sich im Münchner Stadtteil Sendling-Westpark und wurde im September 2005 eröffnet. Sie ist eingebunden in das Netzwerk des Caritas-Zentrums Laim-Sendling mit dessen dazugehörigen Fachdiensten. Dies ermöglicht uns eine umfassende Betreuung unserer Familien in allen Lebenslagen.

## 2. Gesetzliche Grundlagen und Trägerleitbild

Die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit sind:

das Grundgesetz: Art. 6 „Erziehungsrecht und Erziehungspflicht der Eltern“

das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), insbesondere

§ 22 „Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen“,

§ 9 „Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen“ und das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz und die dazugehörige Verordnung im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Wir halten uns an die gesetzlichen Vorgaben für die Förderung der unter-Drei-Jährigen, um den Faktor nach „kfu 3“ innerhalb der Einrichtung gewährleisten zu

---

<sup>1</sup> Anmerkung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.

<sup>2</sup> <http://www.caritasmuenchen.de/Page001982.htm>, vom 08.08.2012.

können. Hierbei liegt der Personalschlüssel unter dem vorgegebenen Anstellungsschlüssel 1:11. Dadurch besteht die Möglichkeit, insbesondere in der Eingewöhnungsphase eine feste pädagogische Bezugsperson für das Kind bereitzustellen.

#### § 8a „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“

Der Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe bei Gefährdungen des Kindeswohls ist von großer Bedeutung und wird nach § 8a SGB VIII behandelt. Daraus leitet sich auch für die Kinderkrippe ein Schutzauftrag für den Fall der Gefährdung des Kindeswohles ab, also in Fällen von körperlichen oder seelischen Misshandlungen, Missbrauch, Vernachlässigung oder anderen Gefährdungen. Um den Kinderschutz von Seiten der Einrichtung zu sichern, sind wir verpflichtet, bei der Einstellung von neuen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ein erweitertes Führungszeugnis zu verlangen. Außerdem müssen auch die langjährigen Angestellten regelmäßig (alle fünf Jahre) ein aktuelles Führungszeugnis vorlegen. Zudem sind unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch Fortbildungen zum Kinderschutz geschult.<sup>3</sup> Sie sind über Vorgehensweisen bei Verdachtsfällen informiert und angewiesen, sich daran zu halten. Sie befolgen die entsprechenden Dienstanweisungen, die allen pädagogischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bekannt sind und dokumentieren in den Bögen des Diözesan Caritas Verbandes.

In Verdachtsfällen sind wir angehalten, eine insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF) hinzuzuziehen, die durch anonymisierte Fallbesprechungen hilft, Risikoabschätzungen bietet und punktuell beratend eingreift. Eltern erhalten bei Bedarf Hinweise auf weitergehende Hilfsangebote. In schwerwiegenden Fällen sind wir verpflichtet, das Jugendamt einzuschalten.

Als Teil unseres Auftrages sehen wir auch die Vorlage der U-Hefte bei der Aufnahme neuer Kinder. Als Fachkräfte sind wir verpflichtet, die regelmäßigen Früherkennungsuntersuchungen bei Kindern anzuregen, wenn das Heft von Eltern nicht vorgelegt wird.

die UN Kinderrechtskonfession

#### Artikel 34 Schutz vor sexuellem Missbrauch

Prävention hat immer auch die Stärkung und Befähigung der Kinder zur Selbstbestimmung zum Ziel.

Prävention in unseren Kindertageseinrichtungen beschäftigt sich insbesondere mit der Entwicklung von Strukturen und Rahmenbedingungen, die sexuellen Missbrauch und Gewalt u.a. durch Mitarbeitende, aber auch Übergriffe der Kinder untereinander deutlich erschweren.

Daher entwickelt der Caritasverband fortlaufend ein Schutzkonzept mit einer Anzahl von aufeinander abgestimmten Bausteinen der institutionellen Prävention. Unter einem Schutzkonzept verstehen wir dabei ein passendes System von Maßnahmen, die für den besseren Schutz von Mädchen und Jungen vor sexuellem Missbrauch und Gewalt in einer Institution sorgen. Ein

---

<sup>3</sup> Der Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V. hat eine Rahmenordnung zur Prävention von Grenzüberschreitung, Misshandlung und sexuellem Missbrauch und zur Regelung für das Vorgehen bei Verdacht auf Grenzüberschreitung, Misshandlung oder sexuellem Missbrauch herausgegeben. Diese ist allen pädagogischen Mitarbeitern vertraut und jederzeit von Seiten der Eltern einsehbar.

Schutzkonzept ist als Qualitätsmerkmal zu sehen, das die Handlungsspielräume von Täterinnen und Tätern einschränkt und darüber hinaus allen, die im Umgang mit Kindern und Jugendlichen stehen, mehr Handlungssicherheit vermittelt. Schutzmaßnahmen werden von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von den Verantwortlichen in der Einrichtung getragen und gelebt, die Umsetzung ist verbindlich und nachhaltig geregelt.

Des Weiteren baut die pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe auf folgenden gesetzlichen Grundlagen auf:

Kinder haben das Recht auf ganzheitliche Bildung und Entwicklung

Kinder setzen sich von Anfang an aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und gestalten ihre Bildung und Entwicklung mit

Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen

Der dialogische Charakter zwischen Erwachsenen und Kindern kommt darin zum Ausdruck, dass Erfahrungs-, Lern- und Kommunikationsprozesse gemeinsam getragen werden und alle Beteiligten Lernende, wie auch Lehrende sein können. Die Rolle des Erwachsenen in Bezug auf das Kind ist gekennzeichnet durch das Geben von Impulsen und unterstützende Begleitung, durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung.<sup>4</sup> Auf Einrichtungsebene konkretisieren sich die Grundsätze im Leitsatz der Kindertageseinrichtungen des Caritasverbandes: *„Dem Menschen zugewandt, Kinder fördern, Eltern stärken, gemeinsam handeln.“* Das Kind steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir stärken seine „Wurzeln“, damit es Fuß fassen kann in dieser Welt. Wir geben ihm Raum und Zeit, damit seine „Flügel“ in seinem eigenen Tempo reifen können. Das Motto der Kinderkrippe Schmetterlingsbaum lautet daher: *„Wurzeln stärken – Flügel reifen lassen.“*

### 3. Die Rahmenbedingungen

Die Kinderkrippe bietet Betreuung, Erziehung und Bildung von Kleinkindern im Alter von zwei Monaten bis zum Eintritt in den Kindergarten, in zwei alters- und geschlechtsgemischten Gruppen für je 12 Kinder. Die Krippe steht vorrangig Familien aus der Stadt München – hier wiederum dem Stadtteil Sendling-Westpark – zur Verfügung. Kinder werden unabhängig von ihrer Hautfarbe, Konfession, kulturellem Hintergrund, oder dem sozialen beziehungsweise familiären Status der Eltern, aufgenommen. Bewerberinnen und Bewerber, die mehr Plätze zur Verfügung stehen, so erfolgt die Auswahl der Kinder entsprechend den Kriterien der Landeshauptstadt München (LHM).

Die pädagogischen Fachkräfte treten mit ihnen auf der ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechenden Ebene in Dialog.

Die Öffnungszeiten orientieren sich grundsätzlich an den Vorgaben der LHM, in Randzeiten kann innerhalb dieses Rahmens auf die besonderen Bedürfnisse der Eltern eingegangen werden. Die Schließzeiten umfassen in der Regel drei Wochen in den bayerischen Sommerferien, die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr sowie interne Fortbildungstage. Sie werden den Eltern zu Beginn jedes Kita-Jahres bekannt gegeben. Der genaue Schließplan wird in Abstim-

---

<sup>4</sup> Vgl. § 1 Abs. 1 Satz. 2 und Abs. 2 AVBayKiBiG.

mung mit dem Elternbeirat, dem Träger und der Mitarbeitervertretung des Caritasverbandes jährlich festgelegt und allen Eltern zu Beginn jedes Kita-Jahres schriftlich bekanntgegeben.

Die Pflege der Kinder, sowie die Schlaf- und Wachzeiten, werden je nach Alter und Bedürfnis des einzelnen Kindes gestaltet. Die Kinder erhalten drei Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen und Brotzeit). Eine einrichtungseigene Küche mit täglicher frischer Zubereitung der Mahlzeiten steht zur Verfügung. Auf ernährungsspezifische Besonderheiten wird Rücksicht genommen.

Für die Betreuung, Erziehung und Bildung stehen Gruppenräume und Funktionsräume (Wohlfühl- und Entspannungsraum, Turnraum) zur Verfügung, die Alter entsprechend eingerichtet sind. Der Flur wird für gruppenübergreifende Angebote genutzt. Für Freispiel und Aktivitäten im Freien steht ein Garten zur Verfügung.

In Ergänzung zur Betreuung, Erziehung und Bildung besteht für Eltern die Möglichkeit, hauseigene psychologische und medizinische Beratung in Anspruch zu nehmen.

## **4. Teamselbstverständnis**

Die Auswahl der Mitarbeiter erfolgt nach fachlichen Gesichtspunkten und im Rahmen der Richtlinien des Trägers. Die Zusammenarbeit zwischen weiblichen und männlichen Fachkräften sowie zwischen Fachkräften unterschiedlichen kulturellen Hintergrundes, gleichsam als Spiegelbild unserer Gesellschaft, ist unser Ziel. Der Umgang der Mitarbeiter im Team hat Modellcharakter für die zu betreuenden Kinder. Er zeichnet sich durch Offenheit, Wertschätzung und die Orientierung an Stärken und Kompetenzen aus. Grundprinzipien unseres interkulturellen Ansatzes sind Respekt, Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Person und des kulturellen Selbstbewusstseins, kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit, Sensibilität für Diskriminierung, Neugier und Fremdeinkompetenz. Das partnerschaftliche Miteinander beruht auf gegenseitiger Achtung. Pädagogische und hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen arbeiten eng zusammen. Das Team bildet eine Einheit – jeder Mitarbeiter trägt die Verantwortung für jedes Kind in der Krippe mit. Jedes Teammitglied bringt sich aktiv ein und trägt so zu einer guten Entwicklung der Kinder bei. Durch authentisches Wirken leben die Fachkräfte den Kindern Persönlichkeit und Beziehungsgestaltung vor.

## **5. Unsere Ziele und Prinzipien**

### **5.1 Ziele**

Die Kinder

fühlen sich wohl und kommen gerne in die Kinderkrippe

fühlen sich in ihren Bedürfnissen wahrgenommen

erfahren Raum und Zeit für ihr individuelles Entwicklungstempo

haben die Möglichkeit Alter entsprechend selbstständig zu entdecken und zu handeln

werden in ihrer Entwicklung begleitet und gefördert

meistern alltägliche Herausforderungen

entwickeln Selbstbewusstsein

fühlen sich gleichermaßen wertgeschätzt, unabhängig von Geschlecht, Herkunft

oder religiösem / kulturellem Hintergrund

Die Eltern und sonstige Bezugspersonen der von uns betreuten Kinder

- fühlen sich als (primäre) Bezugspersonen des Kindes als gleichwertige Partner in der Erziehung der Kinder wertgeschätzt
- können ihr Kind vertrauensvoll den Fachkräften der Krippe in die Hände geben
- erleben die Krippe als Ort der Begegnung, des Austauschs und der Beratung in Erziehungsfragen

Die Fachkräfte

- wissen das Vertrauen das ihnen die Eltern entgegenbringen zu schätzen
- leben den Kindern modellhaft die Gestaltung interpersonaler Beziehungen vor
- erleben die Krippe als Gestaltungsraum, in dem ihre jeweiligen persönlichen Stärken und Interessen zum Erfolg des Ganzen beitragen.

## **5.2 Pädagogische Ansätze**

Jedes Kind bringt Voraussetzungen mit, die Welt kennen zu lernen und sie aktiv mit zu gestalten. Um diese Fähigkeiten zu fördern und zu erhalten integrieren wir unterschiedliche pädagogische Ansätze. Die für uns wichtigsten drei sind:

### **Der Situationsorientierte Ansatz**

Die pädagogische Arbeit basiert auf den Themen, die die Kinder beschäftigen; ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Herausforderungen werden in der Krippe aufgegriffen: Wenn es z.B. im Winter das erste Mal schneit, wird an diesem Tag das Thema Schnee mit den Kindern besprochen (gesungen, gebastelt, mit Schnee gespielt). Auch Themen, die die Kinder von zu Hause mitbringen, werden aktuell aufgegriffen. Kommt beispielsweise bei einem Kind die Oma zum Abholen, wird das Thema „Großeltern“ angesprochen. Die Kinder lernen, ihre Lebenssituation selbstbestimmt zu bewältigen. Bestandteil des situationsorientierten Ansatzes sind das Lernen in der altersgemischten Gruppe, die Mitwirkung der Eltern und die Verbindung zur Krippenumgebung (z.B. durch Ausflüge).

### **Die Reggio-Pädagogik**

Die Reggio-Pädagogik stellt den Dialog zwischen Erwachsenen und Kindern in den Vordergrund. Kinder sollen als gleichwertiger Gesprächspartner die Möglichkeit zur eigenen Entscheidung haben. Die Wahrnehmung der eigenen Lebenswelt, wie die der anderen wird entsprechend erweitert. Alle Sinne sollen angesprochen werden. Die Kinder werden angeregt ihre Lebenswelt zu erforschen. Sie drücken sich in einer Vielfalt von „Sprachen“ aus: Malen, Singen, Tanzen, Formen. Dabei ist das Ergebnis der Kinder zentral und soll nicht „schablonenhaft“ von Erwachsenen vorgegeben werden. Die Kreativität der Kinder wird somit gefördert. Zum Beispiel beobachten sich die Kinder im Spiegelzelt und nehmen sich und die anderen in verschiedenen Perspektiven wahr.

### **Die Montessoripädagogik**

Das Prinzip der Montessori-Pädagogik lautet: „Hilf mir, es selbst zu tun.“ Den Kindern stehen Materialien zur Verfügung, mit denen sie sich selbst beschäftigen

und lernen. Das Kind entscheidet sich frei und spontan für ein bestimmtes Arbeitsmaterial. Die Räume sind nach den Bedürfnissen der Kinder ausgestattet. Beispielsweise ist das Geschirr in kindgerechter Ausstattung und Größe vorhanden und in einem Regal für das Kind erreichbar eingeordnet. Das Kind kann sich dann zum Beispiel eine Kanne holen und damit Getränke einschenken. Die pädagogischen Fachkräfte lassen somit selbständiges Handeln zu und das Kind lernt „Tun durch Tun“.

### **Die Genderpädagogik**

„Während die Natur vorgibt, welches biologische Geschlecht einem Menschen zugeordnet werden kann, entwickelt das Kind durch die Interaktion mit anderen eine soziale Geschlechtsidentität“ (s. BayBEP S.133), welche sich durch männliche und weiblich Verhaltensnormen, Sitten, Vereinbarungen und Rollen ausdrückt. Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist die Zeit eines Kindes in der Kindertageseinrichtung von großer Bedeutung. Kinder zeigen bereits früh im Spiel und in ihren Verhaltensweisen Unterschiede, welche auf die männliche oder weibliche Identität zurückgeführt werden können.

Mädchen und Jungen werden altersspezifisch unterstützt, eine eigene positive Identität zu finden, ohne in überkommenes Rollenverhalten gedrängt zu werden. Unabhängig vom Geschlecht sollen sich Kinder als gleichwertig erleben und offen ihre Möglichkeiten entdecken und ihre Fähigkeiten entwickeln können. Altersgerecht und aus der alltäglichen Situation heraus wird diese Thematik pädagogisch bearbeitet. Im Alltag bieten wir den Kindern die Möglichkeit sich Spielmaterial und pädagogischen Angebote, die ihrem persönlichen Interesse entgegenkommen, selbst zu wählen. Kinder erhalten damit in der Kindertagesstätte die Möglichkeit, ihre geschlechtliche Zugehörigkeit zu entdecken. Wir achten bei der Wahl des Spielmaterials sorgfältig auf ein ausgewogenes Angebot für alle Kinder.

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich dieser geschlechterspezifischen Unterschiede bewusst. Der Caritasverband fördert männliche Erzieher und Kinderpfleger, um den Kindern auch positive männliche Rollenbilder in der Kindertagesstätte anbieten zu können.

### **5.3 Pädagogischer Umgang mit den Kindern**

Die Kinder werden als eigenständige Individuen gesehen. Die pädagogischen Fachkräfte treten mit ihnen, auf der ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechenden Ebene, in Dialog. Dem Kind werden Möglichkeiten geboten, den Alltag selbst mit zu gestalten. Lerngeschehnisse werden kindgerecht vermittelt und den Kindern wird ausreichend Zeit gegeben, Dinge zu erfassen und zu verstehen. Die Pädagogen gehen flexibel auf die Bedürfnisse der Kinder ein, sie trauen dem Kind viel zu und ermuntern es durch Gestik, Mimik und Worte. Dadurch erfahren die Kinder Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Anregungen und Wünsche, welche die Kinder einbringen, werden von den Mitarbeitern wertgeschätzt und aufgegriffen. Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern Rückmeldung über die erreichten Lernziele. Die Kinder erfahren dadurch Wertschätzung und Aufmerksamkeit. Sie geben Hilfestellung und Unterstützung, wenn sie sehen, dass ein Kind Hilfe braucht, oder es zu Konflikten zwischen den Kindern kommt.



## **Der Partizipationsgedanke**

„Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.“ (s. BayKiBiG Art. 10, Abs.2). Sie nehmen eine aktive Gestalterrolle im Kita-Alltag ein. Schon kleine Kinder können zeigen, was sie brauchen und was nicht. Bei Partizipation geht es zentral darum, die Kinder in Entscheidungen innerhalb des Krippenalltags miteinzubeziehen und Teilhabe zu ermöglichen. Hierbei stehen Entscheidungen im Mittelpunkt, die das Kind selbst betreffen oder ihr Leben innerhalb der Gruppengemeinschaft. Demnach wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, im Alltag selbst mit zu entscheiden und diesen aktiv mit zu gestalten. Unsere Aufgabe besteht darin, dies genau zu beobachten und die Kinder in Entscheidungen miteinzubeziehen. Hierzu zählt ebenso das Wahrnehmen der unterschiedlichen Beschwerdeformen der Kinder und auf diese einzugehen und zu reagieren. Themen der Kinder greifen wir auf und entwickeln daraus Aktivitäten und Projekte. Dem Wunsch nach Selbstbestimmung und Selbständigkeit kommen wir durch den teiloffenen Ansatz nach, bei dem die Kinder in der Freispielzeit selbst entscheiden, wo sie sich aufhalten und mit wem und was sie spielen möchten. Im Tagesablauf helfen die Kinder bei den alltäglich anfallenden Aufgaben mit und erledigen kleine Aufträge. Durch ihre eigenständigen Handlungen erleben sie die eigene Wirkung auf ihre Umwelt. In unserer Einrichtung halten wir uns an die Vorgaben der UN-Kinderechtskonvention gemäß Artikel 12 Berücksichtigung des Kindeswillen und Artikel 13 Meinungs- und Informationsfreiheit.

## **Die Inklusion und Integration beeinträchtigter Kinder**

Unter Inklusion verstehen wir die gemeinsame Erziehung und Förderung von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf. Auf individuelle Unterschiede wird gezielt eingegangen, um jedes Kind bestmöglich zu begleiten und individuell zu stärken (vgl. Handreichung zum BayBEP, S. 33). Unsere inklusive Arbeit basiert auf der pädagogischen Grundhaltung, die in der Einzigartigkeit jedes Kindes einen Gewinn sieht und Unterschiede als Bereicherung erkennt. Dazu stellen wir die möglichen Ressourcen zur Verfügung. Im Rahmen der Inklusionsarbeit ist es uns wichtig, Kindern mit Behinderung und/ oder Entwicklungsdefiziten die Förderung zukommen zu lassen, die sie für eine möglichst gute ressourcen- und stärkenorientierte Entwicklung benötigen. Der Prozess, in dem sich alle Kinder der Einrichtung/ der Gruppe gegenseitig erleben, trägt in einem wesentlichen Schritt zu ihrer eigenen Weiterentwicklung bei. Hierbei spielt vor allem der strukturierte Tagesablauf eine wesentliche Rolle, um den Kindern größtmögliche Sicherheit und Orientierung zu bieten. Durch klare und nachvollziehbare Regeln wird ein Zusammenleben geschaffen, in dem jeder Platz hat und Schutz erfährt. Wir vermitteln den Kindern, was Respekt und Wertschätzung bedeutet. Kinder werden nicht in Rollen oder Aufgaben gedrängt, die sie nicht erfüllen können oder wollen. Ihre Einzigartigkeit kommt darin zum Ausdruck, dass kindespezifische Bedürfnisse eine wesentliche Rolle im Alltag spielen können. Besonderen Förderbedarf decken wir durch entsprechende Fachdienste und Fachkräfte ab.

## **6. Basiskompetenzen**

### **6.1 Zusammenfassungen der Basiskompetenzen**

**Das BayKiBiG legt verschiedene Basiskompetenzen fest, die Kinder im Laufe ihres Lebens erwerben sollen und die in Kindertageseinrichtungen entsprechend gefördert werden sollen. Im Folgenden sind diese aufgeführt.**

#### **Soziale Kompetenzen**

Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, Empathie und Perspektivenübernahme, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement, Toleranz, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft

#### **Physische Kompetenzen**

Bewusstsein wecken für körperliches Wohlbefinden, Grob- und feinmotorische Kompetenzen, Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

#### **Kognitive Kompetenzen**

Differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität, Fremdsprachen

#### **Motivationale Kompetenzen**

Autonomieerleben, Kompetenzerleben, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation, Neugier und individuelle Interessen

#### **Selbstwahrnehmung**

Selbstwertgefühl, Positive Selbstkonzepte

#### **Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen:**

Werthaltungen, Moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein, Solidarität

#### **Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**

Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung anderen Menschen gegenüber, Verantwortung für Umwelt und Natur

#### **Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**

Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, Einbringen des eigenen Standpunkts

#### **Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt**

Eigenes Lernverhalten planen, Beschaffung von Informationen, Wissen verstehen und begreifen, Umgang mit Medien, Wissen als Problemlösung einsetzen können, eigenes Denken reflektieren, Lernwege kennen lernen, Fehler selbst entdecken, eigene Leistungen einschätzen können

#### **Widerstandsfähigkeit (Resilienz)**

Entwicklung von Widerstandsfähigkeit, Einsatz von Ressourcen

## **6.2 Spezielle Zielsetzungen in einzelnen Erziehungs- und Bildungsbereichen**

In den Bildungs- und Erziehungsbereichen verdeutlichen sich Basiskompetenzen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Diese sind: soziale, personale, instrumentelle und inhaltliche Fähigkeiten. Aus dem Bildungs- und Erziehungsbereich werden für die Kinderkrippe Schmetterlingsbaum u.a. folgende Ziele abgeleitet:

### **Persönlichkeitsentwicklung / Entwicklung einer eigenen Identität**

Die Kinder

lernen ihren eigenen Körper kennen

werden in ihrer Befindlichkeit wahr- und ernst genommen

lernen ihren Körper und seine Reaktionen wie Lust oder Schmerz zu verstehen

entwickeln ein eigenes Selbstbild und eine geschlechtliche Identität

lernen sich als eigenständiges Individuum innerhalb ihrer sozialen Umwelt zu verstehen

lernen zu unterscheiden zwischen „Ich“ und „Du“, zwischen „Mein“ und „Dein“

### **Emotionalität und soziale Beziehungen**

Die Kinder

haben Raum, um Gefühle wie Wut, Traurigkeit, Enttäuschung, Freude, usw. zu zeigen

lernen Gefühle bei anderen wahrzunehmen

lernen empathisch zu sein

nehmen Kontakt zu den anderen Kindern und Mitarbeitern auf

lernen sich sowohl als Individuum als auch als Teil einer sozialen Gemeinschaft kennen

lernen die Auswirkungen eigenen Handelns auf die Befindlichkeit der Anderen kennen

### **Interkulturelle Erziehung**

Die Kinder

lernen verschiedene Kulturen kennen

erleben die Vielfalt als Bereicherung

erleben Mehrsprachigkeit

erleben das Miteinander verschiedener Herkunftsländer als Selbstverständlichkeit

### **Ethische und religiöse Bildung**

Die Kinder

lernen die Werte Toleranz, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit kennen

nehmen sich als Teil der Schöpfung wahr

lernen religiöse Rituale und Symbole kennen

lernen Feste aus dem christlichen Jahreskreislauf kennen

### **Sprachliche Bildung und Förderung**

Die Kinder

werden angeregt Sprache zu entdecken und auszuprobieren

lernen den korrekten Umgang mit der deutschen Sprache

lernen unterschiedliche Sprachmedien kennen

werden in ihrer Muttersprache bzw. Mehrsprachigkeit wertgeschätzt

### **Mathematische Bildung**

Die Kinder

lernen einfache mathematische Zusammenhänge im Alltag kennen

lernen einfache geometrische Formen kennen

### **Naturwissenschaftliche und technische Bildung**

Die Kinder

erleben und entdecken einfache physikalische Gesetzmäßigkeiten

lernen Gesetzmäßigkeiten von Ursache und Wirkung kennen

werden in ihrem natürlichen Forscherdrang gestärkt

### **Geschlechtssensible Erziehung**

Die Kinder

lernen, dass Mädchen und Jungen gleichgestellt sind (beispielsweise übernehmen alle hauswirtschaftliche Aufgaben)

lernen, dass wir bei der Bereitstellung der Spielsachen und bei der Körperpflege keine Unterschiede machen

werden in ihren individuellen, vor allem geschlechtsspezifisch unterschiedlichen, Bedürfnissen wahrgenommen

probieren sich in verschiedenen Rollen aus

### **Umweltbildung und -erziehung**

Die Kinder

nehmen einen Bezug zu ihrer Umwelt auf

lernen ihre Umwelt mit allen Sinnen kennen

lernen die Natur wie Tiere, Pflanzen, Wetter und Jahreszeiten kennen

lernen den Umgang mit Pflanzen und Tieren

### **Informationstechnische Bildung, Medienbildung und Erziehung**

Die Kinder

lernen einfache auditive und visuelle Medien kennen

### **Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung**

Die Kinder

lernen unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten kennen

lernen unterschiedliche bildnerische und kulturelle Ausdrucks-möglichkeiten kennen

entfalten sich in ihrer Kreativität

### **Musikalische Bildung und Erziehung**

Die Kinder

finden Freude am Singen und Musizieren

lernen verschiedene Instrumente kennen

lernen Bewegungs- und Fingerspiele kennen

können das Singen und Musizieren mit Bewegungsabläufen kombinieren

## **Bewegungserziehung und -förderung, Sport**

Die Kinder  
finden Freude daran sich zu bewegen  
befriedigen ihr Bewegungsbedürfnis  
entwickeln Bewegungssicherheit  
stellen sich motorischen Herausforderungen

## **Gesundheitserziehung**

Die Kinder  
lernen die Körperpflege kennen  
lernen gesunde Ernährung kennen  
lernen selbstständig zu essen und zu trinken  
werden in der Sauberkeitserziehung begleitet

# **7. Angebot**

## **7.1 Aufsicht, Betreuung, Pflege**

Die Krippe übernimmt in der vereinbarten Betreuungszeit die Aufsichtspflicht für die Kinder. Die Pflege umfasst die gesamte körperliche Pflege wie Wickeln, Cremes, Haare kämmen, Zähne putzen, Massieren und Sauberkeitserziehung. Dabei steht der Körperkontakt zwischen pädagogischen Fachkräften und den Kindern im Mittelpunkt. Die Kinder werden zur zunehmenden selbstständigen Körperpflege herangeführt. Die immer wiederkehrenden Rituale im Tagesablauf geben den Kindern Sicherheit und Halt: Begrüßungsrituale, Essensritual, Wickelritual, Schlafritual, Abschiedsritual.

## **7.2 Erziehung / Bildung**

### **Freispiel**

Die Kinder entscheiden in der Freispielzeit, was, mit wem, wo, wie lange und wann sie spielen. Die Freispielzeit ermöglicht den Kindern sich auch zurückzuziehen und in die Rolle des Beobachters zu schlüpfen. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist hierbei zu beobachten, zu begleiten, zu unterstützen und Hilfestellung zu geben. Die gezielten Angebote in dieser Zeit sind freiwillig und nicht bindend für die Kinder.

### **Gruppenübergreifende Angebote / Gruppeninterne Angebote**

Die gruppenübergreifenden Angebote stellen gleichaltrige Kinder in den Vordergrund und ermöglichen gegenseitiges Lernen und gruppenübergreifende Kontakte. Dabei entscheiden sich die Kinder eigenständig für die Teilnahme.

### **Projektarbeit**

Mit den Kindern werden immer wieder Projekte durchgeführt. Beispielsweise werden im Herbst Blumenzwiebeln im Garten eingesetzt, die dann im Frühjahr mit den Kindern beim Wachsen der Pflanze beobachtet werden. Bei Projekten werden verschiedene Methoden miteinander verknüpft, um ein vielfältiges Lernen zu ermöglichen und das Projektthema zu verinnerlichen, z.B. Singen, Backen, Malen, Tanzen.

## **Feste und Feiern**

Feiern sind für die Kinder als Abwechslung zum Alltag wichtig. Zu Geburtstagen singen wir gemeinsam für die Geburtstagskinder im Morgenkreis und anschließend wird in den Gruppen gefeiert. Religiöse Feste werden in unserem Haus gefeiert, teilweise werden die Eltern und Geschwister als Gäste eingeladen. Als gemeinsamer Höhepunkt des Jahres findet ein Sommerfest für alle Kinder, Eltern, Geschwister, Großeltern und sonstige Bezugspersonen statt.

## **Rituale**

Rituale sind in unserem Krippenalltag unerlässlich. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Durch das ständige Wiederholen (Tagesablauf, Lieder und Fingerspiele und Jahresablauf) wird das Gedächtnis der Kinder geschult.

# **8. Elternarbeit**

## **8.1 Ziele der Elternarbeit und Leistungen**

Die Eltern werden in der Kinderkrippe Schmetterlingsbaum als Kooperationspartner angesehen. Ihre Mitwirkung trägt zu einem guten Gelingen unserer pädagogischen Arbeit bei. Der Umgang mit den Eltern ist partnerschaftlich. Die Mitarbeiterinnen machen ihre Arbeit den Eltern gegenüber transparent und lassen sie an den Entwicklungsschritten und Erlebnissen der Kinder im Krippenalltag teilhaben. Die Kinderkrippe versteht sich als familienergänzende Einrichtung. Die Öffnung zur Familie ist eine grundlegende Voraussetzung für das Gelingen der Erziehungspartnerschaft. Die Zusammenarbeit ist geprägt von wechselseitiger Anerkennung der jeweiligen Erziehungskompetenz, Transparenz der Arbeit in der Krippe und Sensibilität für die Bedingungen der Familien. Der Dialog zwischen den Mitarbeitern und Eltern wird aktiv gefördert.

Ziele der Zusammenarbeit mit den Eltern sind:

Realisierung einer lebendigen Erziehungspartnerschaft zwischen Krippe und Elternhaus

Unterstützung der Eltern in Fragen der innerfamiliären Erziehung, insbesondere bei Aufbau und Erhalt einer sicheren Bindung zwischen elterlicher/n Bezugsperson/en und Kind

Einbeziehung beider Elternteile, insbesondere auch der Väter, in die Zusammenarbeit

Begleitung und Unterstützung der Eltern insbesondere in Schwellensituationen (Übergänge Elternhaus – Krippe, Krippe – Kindergarten, auch bei familiären Veränderungen, z.B. Trennung/Scheidung)

qualifizierte Verweisung an unterstützende Dienste (Beratungsstellen, Einrichtungen zur psychologischen/medizinischen Abklärung, Frühförderung, andere Fachdienste des Caritas-Zentrums, Bezirkssozialarbeit etc.)

Informationen über das Kind werden regelmäßig mit den Eltern ausgetauscht. Ein Aushang informiert die Eltern beispielsweise täglich darüber, welche Aktivitäten an diesem Tag stattgefunden haben.

## **8.2 Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern**

### **Elterngespräche**

Das Elterngespräch findet aus aktuellem Anlass statt und kann sowohl von den Eltern als auch von den pädagogischen Fachkräften initiiert werden. Die Terminierung findet in gegenseitiger Absprache statt. Nach Möglichkeit nehmen an dem Elterngespräch beide Elternteile (bzw. andere wesentliche Bezugspersonen des Kindes) teil.

### **Entwicklungsgespräche**

Ein Elterngespräch über die Entwicklung des Kindes findet mindestens einmal pro Jahr statt. Bei den Kindern, die im laufenden Krippenjahr in den Kindergarten kommen, werden zwei Gespräche durchgeführt. Auf der Grundlage regelmäßiger Beobachtungen der Kinder findet ein Austausch in Entwicklungs- und Erziehungsfragen statt.

### **Tür- und Angelgespräche**

Beim Bringen und Abholen der Kinder werden kurz Informationen über die aktuellen Gegebenheiten und/oder Befindlichkeiten des Kindes ausgetauscht. Bei den Tür- und Angelgesprächen können Termine für ein Elterngespräch vereinbart werden.

### **Elternabende und Elternmitwirkung**

In regelmäßigen Abständen finden Elternabende statt, die von den pädagogischen Fachkräften der Krippe, externen Fachkräften und/oder vom Elternbeirat vorbereitet werden. Diese dienen dem Austausch pädagogischer Informationen, sowie der Besprechung organisatorischer und pädagogischer Fragen.

### **Hospitationen**

Eltern haben nach vorheriger Terminabsprache die Möglichkeit, in der Krippe einen Tag zu hospitieren, um den Krippenalltag einmal miterleben zu können.

## **8.3 Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat**

Zu Beginn eines neuen Kinderkrippenjahres wird der Elternbeirat gewählt. Die Mitglieder treffen sich regelmäßig im Beisein der Krippenleitung, oder deren Vertretung. Die Zusammenarbeit basiert auf einem partnerschaftlichen Grundverständnis. Der Elternbeirat ist Bindeglied zwischen Eltern und Leitung und dient der Vermittlung bei Fragen, Anliegen, Beschwerden, etc.

## **9. Übergänge des Kindes**

### **9.1 Aufnahmeverfahren**

Die Vormerkung ist ganzjährig über den kitafinder+ der Landeshauptstadt München möglich. Die Kinder werden nach Maßgabe freier Plätze unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben des Betreuungs- und Qualitätsschlüssels aufgenommen.

Vor Eintritt des Kindes findet mit den Eltern ein Informationsgespräch statt, in dem den Eltern die Übergangs- und Eingewöhnungsphase erklärt wird. Im Weiteren wirken die Eltern in der Eingewöhnungsphase mit – begleitet durch Elterngespräche.

## **9.2 Übergangs- und Eingewöhnungsphase**

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist der Übergang des Kindes von der Familie in die Kinderkrippe. Die Eingewöhnungsphase bestimmt maßgeblich die Entwicklungsbedingungen des Kindes und die Zusammenarbeit der Krippe mit den Eltern. Ziel der Eingewöhnungsphase ist es, dass das Kind sich in der Kinderkrippe Schritt für Schritt einlebt und sich wohlfühlt. Sowohl die Kinder als auch die Eltern werden bei der Ablösung begleitet.

Die pädagogischen Fachkräfte stehen insbesondere in dieser Phase für die Kinder und deren Eltern als Anker und Verbindungsglied in der Kinderkrippe zur Verfügung. Dazu finden wiederholte Gespräche mit den Eltern statt.

Der Ablauf der Eingewöhnung erfolgt in unserer Einrichtung nach individueller Absprache mit den Eltern, wobei die nachfolgenden Punkte jeweils genau definiert werden:

- Vorabgespräch, in dem die persönlichen Wünsche der Eltern, die Bedürfnisse des Kindes und die Modalitäten für die Eingewöhnung abgesprochen werden.
- Die Eingewöhnungsphase ist individuell auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt. Das Kind wird in den ersten Wochen von einem Elternteil in der Gruppe begleitet.
- Eine pädagogische Fachkraft des Gruppenpersonals begleitet die Familie während dieser Zeit. Sie steht mindestens einmal wöchentlich für ein ausführliches Gespräch zur Verfügung und ist die Bezugsperson während der Eingewöhnungsphase.
- In den Gesprächen wird die bisherige Eingewöhnung reflektiert und evtl. Änderungen in den Abmachungen getroffen.
- Es werden den Eltern Impulse gegeben, wie sie ihr Kind beim Ablösungsprozess unterstützen können, wie sie ihre eigenen Bedenken beseitigen können und wie dadurch die Eingewöhnung leichter gestaltet werden kann.
- Ca. drei Monate nach der abgeschlossenen Eingewöhnung erfolgt ein Reflexionsgespräch über diese.

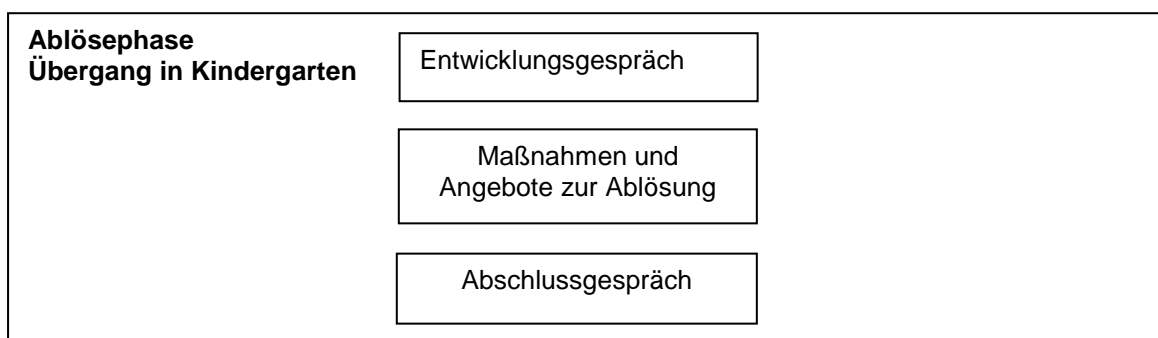
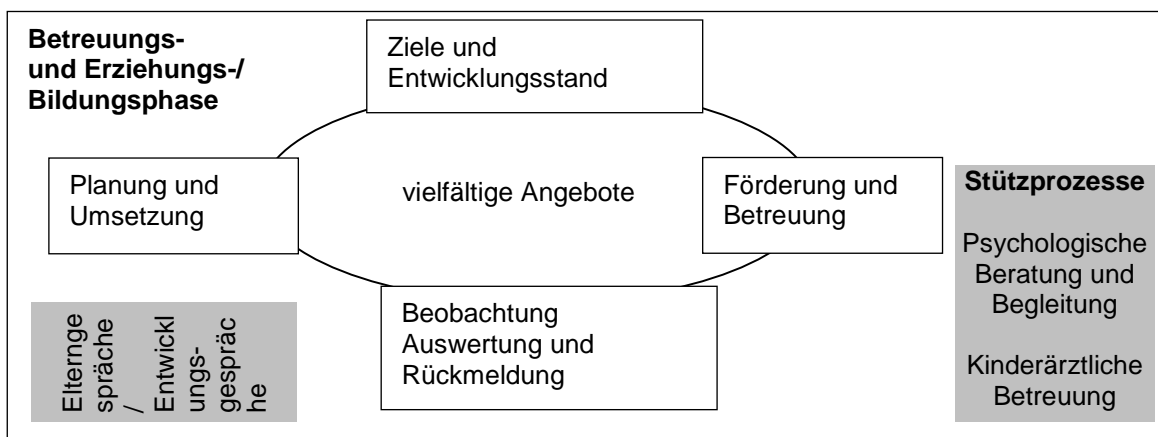
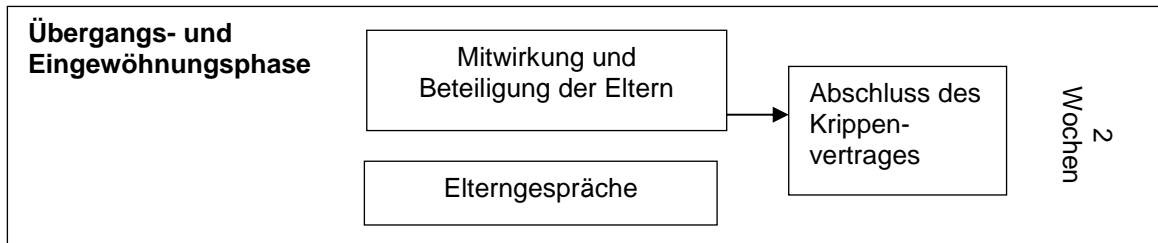
## **9.3 Betreuungs- und Erziehungs-/Bildungsphase**

Ausgangspunkt für die Betreuungs- und Erziehungs-/Bildungsphase ist der Entwicklungsstand des Kindes und die daraus resultierende Zielsetzung. Dies wird konkret in vielfältigen Angeboten, Maßnahmen und von den Mitarbeitern systemisch beobachtet, reflektiert und an die Eltern in Entwicklungsgesprächen rückgemeldet.



## 9.4 Abschlussphase / Übergang in den Kindergarten

Die Eltern und Kinder werden in der Abschlussphase intensiv begleitet. Es findet dazu ein Entwicklungsgespräch und weitere Maßnahmen, wie z.B. ein Kindergartenbesuch mit den Krippenkindern, die Auseinandersetzung mit dem Thema Kindergarten anhand von Bilderbüchern statt. Kinder werden an die Anforderungen des Kindergartens herangeführt, indem sie beispielsweise zunehmend Aufgaben im Krippenalltag selbst übernehmen. Für die Eltern wird ein Elternabend angeboten, in dem die Übergangssituation besprochen wird. Der Abschied wird mit den Kindern mit einem Ausflug und einer Abschiedsfeier in der jeweiligen Gruppe gefeiert.



## 10. Kerninhalte der Bildungs- und Erziehungsqualität

### Raumgestaltung

In der Kinderkrippe stehen Räumlichkeiten zur Verfügung, die auf die Bedürfnisse und Entwicklung der Kinder abgestimmt sind. Diese werden ständig auf ihre Nutzung und Sicherheit überprüft und bei Bedarf umgestaltet.

### Zugehörigkeit / Aneignung von Räumen / Öffnung

Jedes Kind ist einer festen Gruppe zugehörig und fühlt sich in ihr geborgen. In der Eingewöhnungsphase baut es unter Begleitung eines Elternteils eine

Bindung vorrangig zu einer pädagogischen Fachkraft auf. Die entstandene Beziehung zu dieser Fachkraft bildet die Grundlage zum schrittweisen Beziehungsaufbau zu den anderen in der Krippe tätigen Fachkräften und zu den anderen Kindern. Die offene Gruppenarbeit ermöglicht es den Kindern sich die Räume der Krippe anzueignen und zu nutzen. Entsprechend ihrem jeweiligen Entwicklungsstand und der Tagesstrukturierung durch die Fachkräfte können sie sich entscheiden, in welchen Räumen sie sich bewegen. Die verschiedenen pädagogischen Angebote finden in den unterschiedlichen Räumen des Hauses statt. Dies ermöglicht es den Kindern, zu den Mitarbeitern Vertrauen aufzubauen und sich in den Räumlichkeiten vertraut zu fühlen.

### **Autonomie und Beteiligung**

Die Kinder sind eigenständige Individuen. Sie teilen ihre Bedürfnisse, ihre Wünsche und Ideen in Form von Mimik, Gestik und Sprache mit. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen diese Äußerungen auf und stimmen ihre Angebote auf die Kinder ab.

### **Mitwirkung der Kinder**

Die Wünsche und Ideen, die die Kinder durch Mimik, Gestik und Sprache mitteilen, werden in der Arbeit berücksichtigt. Beispielsweise entscheiden sich die Kinder für verschiedene Aktivitäten selbst.

### **Planung**

Das Team entwickelt einen Monatsplan, in den jahreszeitliche, sowie aktuelle Geschehnisse miteinbezogen werden. Themenschwerpunkte und Methoden werden darin festgelegt, z.B. offene Gruppen, gemeinsames Treffen im Flur, altersspezifische Gruppen, Einzelförderung, gruppenübergreifende und gruppeninterne Angebote.

### **Beobachtung**

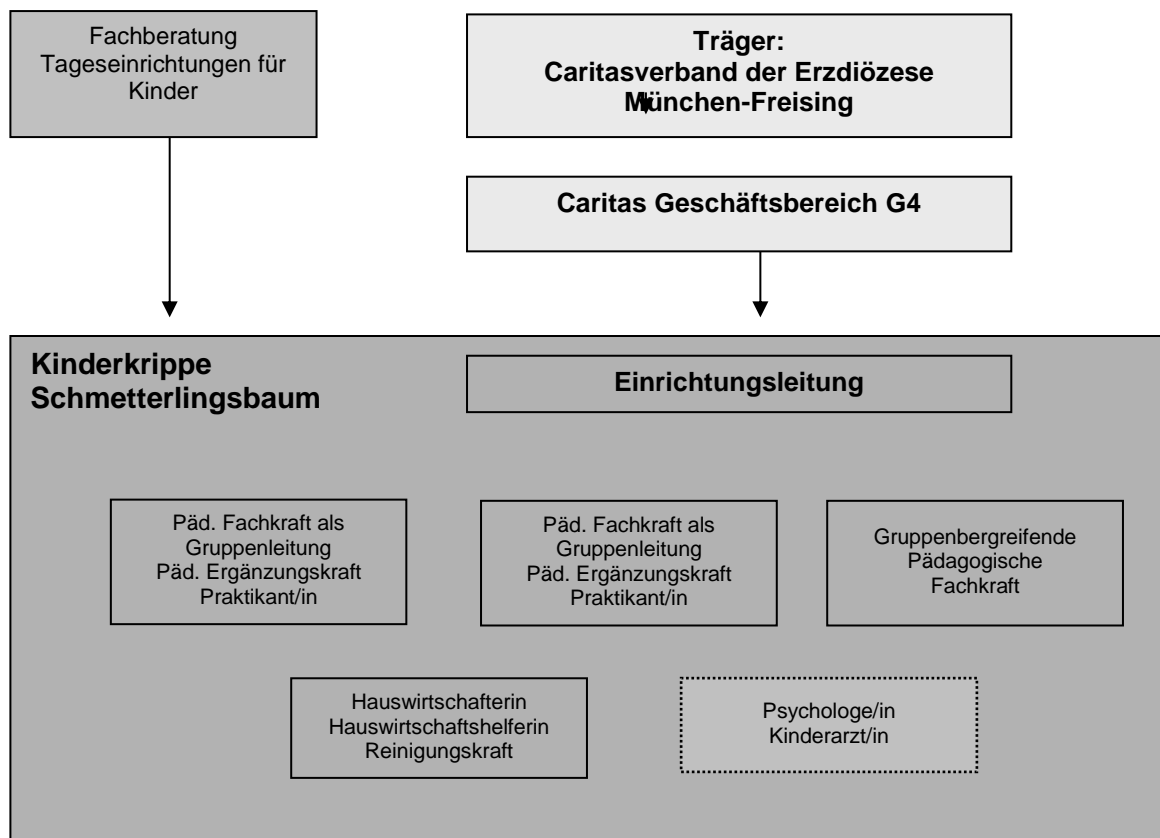
Systematische Beobachtungen der Kinder durch die Fachkräfte sind wesentlicher Teil des pädagogischen Handelns. Unser Personal ist geschult, um zum Beispiel mit dem „Beller-Entwicklungsbogen“ zu arbeiten. Dieser wird nach Bedarf für jedes Kind erstellt und zu Elterngesprächen herangezogen. Zusätzlich wird die Methode der „Lerngeschichten“ angewendet, bei der in kleinen Schritten das Verhalten eines Kindes dokumentiert wird, um zu verstehen, wie dieses etwas lernt.

### **Dokumentationssystem**

Alle Kinder werden im Krippenalltag in ihrer Entwicklung beobachtet, wichtige Schritte werden dokumentiert. Die Dokumentation aller Prozesse geschieht übersichtlich und strukturiert. Zielsetzungen, Leistungsangebot, Arbeitsweisen und Methoden, sowie alle zum Nachweis der beobachteten Ergebnisse notwendigen Aufzeichnungen werden gewissenhaft dokumentiert. Alle für den Zweck der Dokumentation entworfenen und erprobten Vorgabedokumenten sowie ein Ablagesystem gewährleisten eine übersichtliche und zeitsparende Durchführung. Zugleich erlauben sie die Erfassung von Daten zur Ergebnismessung und die Entwicklung von Verbesserungsvorschlägen. Alle Kind- und Familienbezogenen Dokumentationen unterliegen der gesetzlichen Schweigepflicht und werden nach Ablauf der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist vernichtet.

## 11. Organisationsstruktur

Die Organisationsstruktur der Kinderkrippe umfasst unterschiedliche Verantwortungsbereiche und Entscheidungsbefugnisse.



In der Kinderkrippe entscheidet das Gesamtteam, bestehend aus Einrichtungsleitung, pädagogischen Fachkräften als Gruppenleitung und den pädagogischen Ergänzungskräften über grundsätzliche Fragen. Die letzte Verantwortung der Leitung bleibt davon unberührt. Kleinteams planen gruppenintern Angebote. Qualitätszirkel dienen der Weiterentwicklung der pädagogischen und strukturellen Qualität. Die einzelnen Aufgabenbereiche und die dazugehörigen Entscheidungsbefugnisse werden im internen Teil des Qualitätshandbuches eingehend beschrieben.

## 12. Vernetzung und Kooperation

### 12.1 Zusammenarbeit mit dem Caritas-Zentrum Laim-Sendling

Die Kinderkrippe Schmetterlingsbaum ist in das Netzwerk des Caritas-Zentrums Laim-Sendling eingebunden. Darin besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Caritas Erziehungsberatungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien, welche zuständig ist für die Münchner Stadtteile Sendling, Sendling-Westpark und Groß- und Neuhadern. Der psychologische Fachdienst für die Kinderkrippe wird von der Erziehungsberatungsstelle gestellt. Der enge fachliche Austausch zwischen Krippe und Beratungsstelle stellt die Aktualität des pädagogischen Konzeptes und der Verfahrensweisen in der Krippe sicher. Die bestehenden Vernetzungs- und Kommunikationsstrukturen kommen beiden Einrichtungen

gleichermaßen zugute. Für die Eltern der Krippe wird ein besonders niederschwelliger Zugang zur Beratungsstelle geschaffen. Dies gilt insbesondere für Familien mit mehreren Problemschwerpunkten, sowie für Familien, die auch über den Wechsel des Kindes von der Krippe in einen Kindergarten hinweg eine längerfristige fachliche Begleitung wünschen. Dem Charakter der Kinderkrippe, nicht nur als Einrichtung der Betreuung und Förderung, sondern auch der Prävention, wird dabei in besonderem Maße Rechnung getragen. Neben dem Fachdienst Kinder- und Jugendhilfe gibt es innerhalb des Caritas-Zentrums noch folgende weiteren Fachdienste: Gemeinsozialarbeit mit Freiwilligenzentrum, Sozialstation, Sozialpsychiatrischer Dienst, Fachdienst Migration und Fachdienst Offene Altenarbeit. Die enge Vernetzung dieser Dienste erlauben zielgerichtete Verweisungen von Eltern in entsprechenden Bedarfslagen, sowie fallspezifische und fallübergreifende Kooperationen.

## **12.2 Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen**

Die Zusammenarbeit mit anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen umfasst regionale und überregionale Facharbeitskreise, sozialräumliche Vernetzungen (z.B. innerhalb der REGSAM-Strukturen), Kirchengemeinden und Kindergärten in der Nachbarschaft. Sie dient der Weiterentwicklung unserer fachlichen Arbeit. Weitere Kooperationspartner sind die anderen Kinderkrippen des Caritasverbandes innerhalb der Stadt München, sowie die Kinderkrippen anderer Träger innerhalb des Einzugsgebietes.

## **12.3 Öffentlichkeitsarbeit**

Die Öffentlichkeitsarbeit dient u.a. der Bekanntmachung der Kinderkrippe bei der Elternschaft. Dazu werden entsprechende Maßnahmen getroffen, wie der Internetauftritt ([www.caritas-kinderkrippe-schmetterlingsbaum.de](http://www.caritas-kinderkrippe-schmetterlingsbaum.de)), ein Flyer, Präsentation des Kurzkonzepts und Präsenz bei verschiedenen (fachlichen) Veranstaltungen.

## **13. Personalentwicklung**

Die kollegiale Beratung ist eine Methode zur Reflexion unserer pädagogischen Arbeit. In regelmäßigen Teambesprechungen besteht die Möglichkeit zum Austausch von Erfahrungen, zur Erarbeitung von Lösungsansätzen und zur Erweiterung des fachlichen Wissens. Teamsitzungen finden für die pädagogischen Fachkräfte in der Regel alle zwei Wochen statt. Die pädagogischen Fachkräfte der einzelnen Gruppen besprechen sich außerdem im Kleinteam. Alle Mitarbeiter werden motiviert, an Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen. Die verschiedenen Möglichkeiten sind Inhouse-Schulungen, sowie interne und externe Fortbildungen. Anschließend werden die Kolleginnen über die Lerninhalte informiert. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit von Teamsupervision.

In Ausbildung stehenden jungen Menschen und pädagogischen Fachkräften wird die Möglichkeit eines Praktikums angeboten.

## 14. Qualitätssicherung

Ziel des Qualitätsmanagements ist die optimale Gestaltung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebotes, sowie die Gewährleistung einer hohen fachlichen Qualität. Es kommen verschiedene Methoden der Qualitätssicherung zur Anwendung. Die wichtigste ist die jährliche Elternbefragung, bei der die Zufriedenheit der Eltern mit der Krippe abgefragt wird und Anregungen für Veränderungen gegeben werden können. Weitere Methoden sind die genannten Beobachtungsbögen nach Kuno Beller, mit denen die Entwicklung der Kinder dokumentiert wird, die regelmäßigen Teambesprechungen, die intensive Einarbeitung neuer Mitarbeiter, Fortbildungen, die Mitarbeit in Arbeitskreisen, die Möglichkeit zur Supervision und Mitarbeitergespräche.

## 15. Beschwerdemanagement

Jede Äußerung von Kritik, Unzufriedenheit oder unerfüllter Erwartungen wird schnellstmöglich überprüft und gemeinsame Lösungen werden angestrebt. Wenn eine Klärung durch die Gruppenleitung nicht möglich ist, wird die Einrichtungsleitung hinzugezogen. Gruppenübergreifende Probleme sollten möglichst über den Elternbeirat an die Einrichtungsleitung übermittelt werden. Beschwerden, die die Rahmenbedingungen betreffen (z.B. Beiträge, Öffnungszeiten) werden direkt an den Träger weitergeleitet.

Mögliche Beschwerdeformen sind:

- In einem persönlichen Gespräch mit der Gruppen- oder Einrichtungsleitung (mündlich oder telefonisch), während der Sprechzeiten bzw. an einem vereinbarten Termin
- Schriftlich per Beschwerdebogen, den Sie jederzeit vom pädagogischen Personal erhalten können
- Im Rahmen der jährlichen Elternbefragung

## Literaturangaben

BAYERISCHE LANDESZENTRALE für politische Bildungsarbeit (2001) Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. München: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit.

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; STAATSMINISTERIUM FÜR FRÜHPÄDAGOGIK (Hrsg.) (2003) Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz.

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.) (2005) Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). München: STMAS.

BELLER Kuno (2008) Entwicklungstabelle. 7. Auflage. Berlin: Freie Universität.

DJI (2007) Bildungs- und Lerngeschichten. Weimar: Verlag das Netz.

DORNES Martin (2009 a) Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen. 12. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer.

DORNES Martin (2009 b) Die frühe Kindheit. Entwicklungspsychologie der ersten Lebensjahre. 9. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer.

ERATH Peter, SCHMITZ Edith, SCHWARZKOPF Franz (2001) Von der Konzeption zum Qualitätshandbuch. Weiterentwicklung und Qualitätssicherung in der Kita. München: Don Bosco.

GRIEBEL Wilfried (2004) Transitionen. 1. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz.

HANSEN Rüdiger, KNAUER Rainard, STURZENHECKER Benedikt (2015) Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!. Weimar Berlin: verlag das netz.

HÜTHER Gerald, KRENS Inge (2009) Das Geheimnis der ersten neun Monate. Unsere frühesten Prägungen. Weinheim und Basel: Beltz.

LAEWEN Hans-Joachim, ANDRES Beate, HÉDERVÁRI Éva (2003) Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. 4. Auflage. Weinheim, Berlin, Basel: Beltz.

LARGO Remo H. (2010) Babyjahre. Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren. München: Piper.

OERTER Rolf, MONTADA Leo (Hrsg.) (2008) Entwicklungspsychologie. Weinheim und Basel: Beltz.

ZIMMER Jürgen (2006) Das kleine Handbuch zum Situationsansatz. 2. unveränderte Auflage. Weinheim und Basel: Beltz.

## Impressum

Caritas Kinderkrippe Schmetterlingsbaum  
Jean-Paul-Richter-Straße 28  
81369 München

Telefon: 089 – 71 01 91 83

Telefax: 089 – 71 01 99 98

E-mail: kinderkrippe-schmetterlingsbau@cariasmuenchen.de

Homepage: [www.caritas-kinderkrippe-schmetterlingsbau.de](http://www.caritas-kinderkrippe-schmetterlingsbau.de)

Verantwortlich für die Inhalte des vorliegenden Konzeptes:

Eden lyob  
Einrichtungsleitung

Layout:  
Angelika Schüllner, Dipl. Sozialpäd. (FH)

4. Auflage August 2018

---

Träger: Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.  
Hirtenstraße 4, 80335 München

Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichtes München: VR-Nr. 7706

Vom Finanzamt München für Körperschaften als mildtätig und gemeinnützig  
anerkannt: SteuerNr. 143/212/00223

Bankverbindung: Bank für Kirche und Caritas eG,  
IBAN: DE45 4726 0307 0014 4400 02  
BIC : GENODEM1BKC